

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 31

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Nicht ins gleiche Horn blasen»

Liebe Verena Grimminger, Sie beanstanden im Nebi Nr. 28 H. U. Stegers Karikaturen betreffend Atomenergie (Nr. 25) und bedauern, dass auch der Nebi beiträgt, «falsche Vorstellungen über die Kernenergie zu zementieren». Mit erhobenem Zeigefinger rügen Sie «die Tatsache», dass besagte Zeitschrift «der Unsachlichkeit Vorschub leistet» und «durch Vermittlung gänzlich falscher Vorstellungen» die Emotionen anheize.

Leider tragen Sie selbst herzlich wenig zur sachlichen Aufklärung bei, die Sie sosehr vermissen. Wenn Sie behaupten, die radioaktive Belastung sei in der Umgebung eines Werkes «derart gering, dass sie weniger betrage als die natürliche Strahlung auf einem höheren Berg», so vermengen sie einige wichtige Dinge. Die natürliche Strahlung, die Sie erwähnen und die mit der Höhe zunimmt, ist eine Gammastrahlung, wogegen die in AKW erzeugte, künstliche Radioaktivität auch eine Korpuskularstrahlung darstellt, welche durch Haut, Mund und Nase in unseren Körper eindringt, wobei sie sich in bestimmten Körperteilen anreichert und richtige Verheerungen anrichtet. So z. B. werden Muskeln, Knochen, Schilddrüse, Knochenmark und vor allem auch unsere Fortpflanzungsorgane davon betroffen.

Auch eine kontrollierte Abgabe von Schadstoffen kann deren Gefahr nicht aus der Welt schaffen. Sind sie einmal an die Umwelt abgegeben, so kann sie keine Macht der Welt mehr rückgängig machen. Einige davon haben eine Halbwertszeit von über hunderttausend Jahren. Vielleicht lesen Sie erst

einmal die einschlägige offizielle Literatur über das Thema. Ich rate Ihnen hiezu nicht nur die Werke von Graeb, Strohm, Manstein, Wagner usw. in die Hand zu nehmen, sondern auch die Stellungnahmen der UNO-Atomenergie-Kommission, die Internationalen Strahlenrichtlinien, die Ergebnisse der Universität Pittsburgh und diejenigen der Nationalen Akademie der Wissenschaften der USA durchzugehen. Erst dann werden Sie zu einem selbständigen Urteil gelangen und auch noch die Gefahren sehen, die Sie nicht erwähnen: die fehlende Langzeiterfahrung in der Atomüllagerung, die strategischen Folgen, die Auslandabhängigkeit, die wirtschaftlichen Konsequenzen und schliesslich die Ueberhitzung der Atmosphäre. Als ob wir nicht genügend Hitze hätten... Was dies alles für uns und unsere Nachkommen bedeutet, kann nur diejenigen unberührt lassen, die keine Emotionen entwickeln kann!

S. Bühler, Luzern

Die Mehrheit versagt

Im Nebelspalter Nr. 27 macht N. O. Scarpi im Anschluss an eine in der «Time» erschienene Kritik

über die negativen schweizerischen Volksabstimmungen einen bemerkenswerten Vorschlag: «Es sei vielleicht richtig, Abstimmungen, an denen sich weniger als 51% beteiligen, als ungültig anzusehen und in solchen Fällen die Entscheidung von Bundesrat und Parlament anzuerkennen.»

Ähnliche Anregungen machte während der Hitlerzeit Dr. W. Abegg, bis kurz vor Hitlers Machtantritt Staatssekretär in Berlin, in verschiedenen Zürcher Vorträgen. In einem beim Schweizerischen Sozialarchiv Zürich, Neumarkt 28, deponierten Vortrag vom Dezember 1934 steht über die direkte Demokratie wörtlich: «Demokratie ist eine Illusion.»

Die preussische Regierung hat ab 1918 bis Mitte 1932 die schweizerischen Volksabstimmungen mit folgendem Ergebnis analysiert:

Die allzuvielen «Nein» haben folgende Motive:

a) Misstrauen gegenüber jenen Mächtigen, welche die Gesetze empfehlen.

b) Soziale Passivität der Mehrheit der Menschen. Wenn eine Regierung, ein Parlament, die Kirche oder das Rote Kreuz vom Volk ein grosses Opfer fordert, so versagt die Mehrheit.

Dr. Alhard Gelpke, Zürich



«Wenn das Wetter Deutsch versteht»

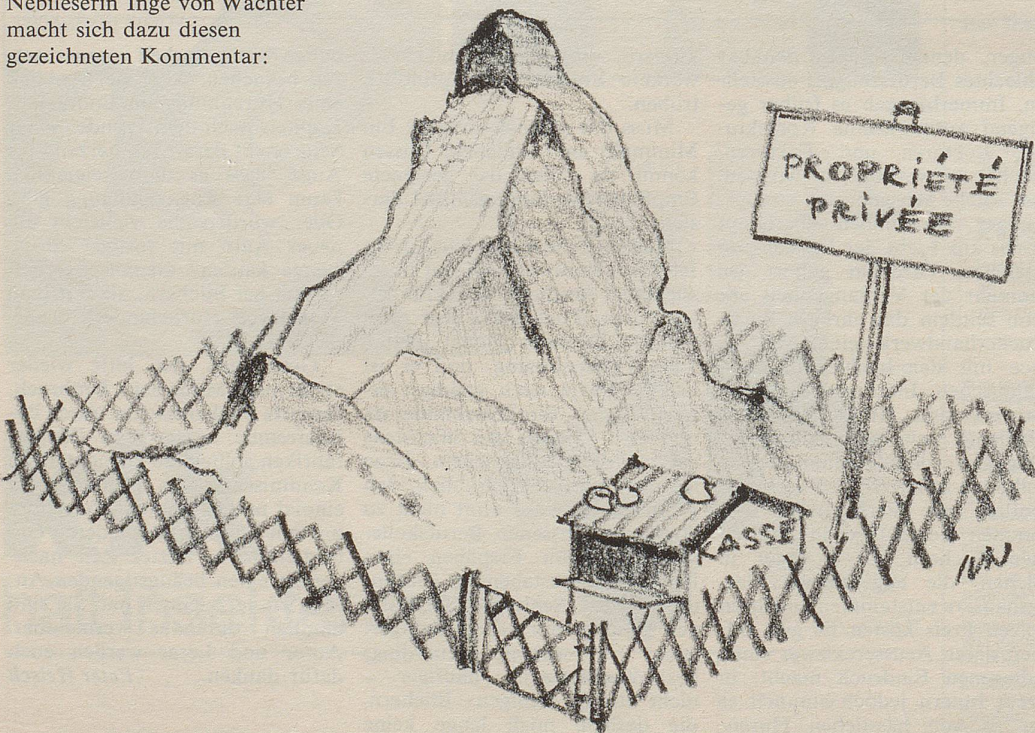
AK ist ja wirklich zu beneiden, dass er im Nebi Nr. 28 die Musse findet, ob solcher Lappalien in Zorn zu geraten, und dass er gar noch den Mut aufbringt, seinen Kasten abzustellen und vor dem nächsten Wochenendausflug auf die Wettervorhersage zu verzichten, nur weil ihm die «Deutsche Schweiz» nicht passt.

Wir wussten nämlich gar nicht, dass die Sprachgrenzen so präzise definiert sind (man stelle sich vor: zwei Drittel von Biel auf der einen, ein Drittel auf der anderen Seite, und dazwischen der Schlagbaum mit einem linguistisch geschulten Zöllner...), stellten uns vielmehr einen fließenden Uebergang vor, so wie es auch beim Wetter zu sein pflegt. Deshalb schien uns der Gebietsbegriff «Deutsche Schweiz» – trotz einiger Ungereimtheiten wie im Oberwallis – kürzer und prägnanter als die frühere Bezeichnung «Nordwest-, Zentral- und Ostschweiz». Wenigstens wissen jetzt die Berner Oberländer, wo sie hingehören! Und mit der detaillierten Beschreibung des Wetters für die «Deutsche Schweiz» wenden wir uns ja in erster Linie an die Schweizer Hörer deutscher Zunge.

Wenn infolge der Hundstage die meisten Aktivitäten auf Spargang geschaltet sind, und selbst die Wetterprognosen so eintönig werden, dass sie kein lohnendes Angriffsziel mehr darstellen, dann tut sich auch in der Meteorologie ein Loch Ness auf, und aus der Tiefe steigt das kleine Seeungeheuer, die «Deutsche Schweiz», dem am Ufer wartenden Sprachritter Georg entgegen...

B. Beck, Meteorologe, Zürich

Die Burgergemeinde Zermatt erhebt Anspruch auf das Matterhorn. Nebileserin Inge von Wachter macht sich dazu diesen gezeichneten Kommentar:



Kompliment an Horst

Für die jeweils ausgezeichnete Zusammenfassung der wichtigsten – meistens politisch brisanten – Ereignisse aus der Tagespresse in Horsts Wochenchronik danke ich dem Nebelspalter und dem Autor bestens. Heinz Marti, Moosseedorf

FüÙe fit **Neu**

durch

Efasit

Fusscreme
Fussbad
Fusspuder

in Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften erhältlich